

Endlich barrierefrei! Die Lebenshilfe Düren hat einen neuen Internetauftritt!

Unter www.lebenshilfe-dueren.de findet man ab sofort sehr übersichtlich alles Wissenswerte rund um den Verein.

Modern, übersichtlich, barrierefrei – die Lebenshilfe Düren hat einen neuen Internetauftritt. Unter der schon bekannten Adresse www.lebenshilfe-dueren.de findet man alles Wissenswerte rund um den Verein mit seinen zahlreichen Angeboten. Der alte Internetauftritt der Lebenshilfe Düren, die mit ihren vier Kindertagesstätten im gesamten Kreisgebiet, einer interdisziplinären Frühförderung, besonderen Wohnformen, also Wohnstätten, Lebenshilfehäusern, der Assistenz Soziale Teilhabe, dem Ambulanten Pflegedienst und den Alltagshelfern, aber auch dem Fahrdienst, der Schulbegleitung und einem umfangreichen Weiterbildungsangebot, zu den größten Anbietern für Menschen mit Teilhabebedarf zwischen Heimbach und Titz und Langerwehe und Nörvenich gehört, war längst nicht mehr zeitgemäß. Jetzt ist es auch dank des Einsatzes der neuen Marketing-Expertin bei der Lebenshilfe, Carolin Lang, gelungen, der Webseite, die jetzt auch zum Corporate Design des Lebenshilfe-Bundesverbandes passt, ein neues Gewand zu geben.

Carolin Lang arbeitet erst seit einigen Monaten bei der Lebenshilfe in Düren, vorher hat sie eher im wissenschaftlichen Bereich gearbeitet. „Ich habe eine Aufgabe gesucht, die wirklich sinnstiftend ist“, sagt die Mutter eines kleinen Sohnes. „Und die habe ich hier gefunden.“ Sie sei noch keinen Tag nicht gerne zur Arbeit gekommen und erfahre von ihren Kollegen, aber besonders auch von den beiden Geschäftsführerinnen Elke Wimmer und Louise Joußen-Papst, sowie von Vorstand Michael Schulze sehr viel Wertschätzung. „Das heißt nicht, dass ich permanent gelobt werden möchte“, sagt Carolin Lang. „Aber mir wird



Carolin Lang ist die neue Marketing-Expertin der Lebenshilfe Düren.

Vertrauen entgegengebracht, ich darf Aufgaben eigenverantwortlich lösen. Das ist sehr, sehr schön. Ich bin froh, Teil der Lebenshilfe-Familie in Düren zu sein.“

Neben der Betreuung der Internetseite ist Lang auch für den Social-Media-Auftritt der Lebenshilfe verantwortlich (Facebook: <https://www.facebook.com/profile.php?id=61571025181984>; Insta-

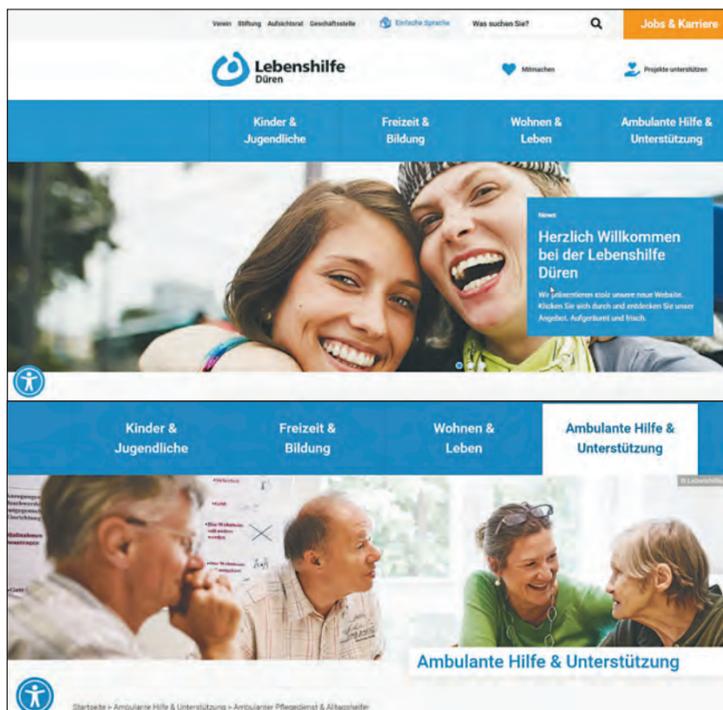
gram: https://www.instagram.com/lebenshilfe_dueren/), außerdem fertigt sie Flyer und Ähnliches.

Aber zurück zur Internetseite. Am 28. Juni ist das Barrierefreiheitsstärkungsgesetz (BFSG) in Kraft getreten. Dieses Gesetz verpflichtet Unternehmen zur Umsetzung von Barrierefreiheit von Internetfreiheit. Das ist für alle Unternehmen deswegen sinnvoll, weil in Deutschland laut Angaben des Statistischen Bundesamtes rund 7,8 Millionen Menschen leben mit einer anerkannten Schwerbehinderung. Für die Lebenshilfe Kreisvereinigung Düren e.V. ist die Barrierefreiheit der Internetseite aber viel mehr als eine gesetzliche Vorgabe. Es ist uns ein Herzensanliegen, damit Inklusion und Teilhabe auch online bei uns gelebt werden.

Das Internet ist im Grunde so gestaltet, dass es für alle Menschen zugänglich ist. Dabei spielt es keine Rolle, wo diese Menschen herkommen, welche Sprache sie sprechen,

welche Technik sie verwenden oder welchen sozialen Hintergrund sie haben. Eine Website ist dann barrierefrei, wenn sich Einschränkungen beim Sehen, Hören, Bewegen oder beim Verarbeiten von Informationen nicht negativ darauf auswirken, wie wir das Web nutzen. Menschen mit einer Sehbehinderung können Texte oder Formularfelder schlecht erkennen, wenn sie sich nur gering vom Hintergrund abheben. Gehörlose und schwerhörige Menschen können Videos nicht nutzen, wenn sie keine Untertitel enthalten. Blinde Menschen können Webseiten nicht richtig nutzen, wenn Bilder, Formulare und Buttons nicht textlich beschrieben sind. Menschen mit einer geistigen Behinderung haben Schwierigkeiten, komplizierte Texte zu verstehen.

Die neue Internetseite der Dürener Lebenshilfe gibt es in „einfacher“ und „schwerer“ Sprache. Die Buttons zum Anklicken sind groß genug, dass sie auch von Menschen



So präsentiert sich der neue Internetauftritt.



Foto und Screenshots: Sandra Kinkel

INHALT

■ Kreis Viersen/Berlin

Tief bewegt und voller Leidenschaft: „Warum laufe ich 650 km nach Berlin?“ Für André Sole-Bergers zählt beim „Lauf für Ally“ jeder Schritt, jeder Euro und jeder Mensch. Mehr dazu auf Seite 2

■ NRW

„Gut für meine Zukunft nutzen“: Einmal Lebenshilfe NRW – immer Lebenshilfe NRW könnte man meinen, wenn man an Felix Bust denkt. Seite 3

■ Kleve

Wer passt zu wem, wer mag sich. Miteinander leben statt nebeneinanderher. Das geht im inklusiven Wohnquartier Wagnerstraße der Lebenshilfe im Kreis Kleve. Und zwar wunderbar. Seite 4

mit motorischen Einschränkungen bedient werden können. Außerdem enthalten die Texte auf der Seite, die von Carolin Lang regelmäßig aktualisiert wird und immer auf dem neuesten Stand ist, zwar alle wichtigen Informationen – sie sind aber nicht zu lang! Man kann sich in Ruhe durchklicken und bekommt einen guten Einblick in die Arbeit der Lebenshilfe Düren.

Nur drei kurze Beispiele: Mit Blick auf die Kindertagesstätten bekommt man nicht nur die nackten Fakten wie Adresse, Telefonnummer und Öffnungszeiten. Man kann sich auch ein Bild von den Räumen und dem Außengelände machen und erfährt, wie in den verschiedenen Einrichtungen gearbeitet wird.

Im Bereich Weiterbildung findet man das komplette Angebot in einer übersichtlichen Broschüre auf der Internetseite und kann sich sehr unkompliziert und bequem digital für alle Kurse anmelden.

Was das umfangreiche Wohnangebot der Lebenshilfe Kreisvereinigung Düren angeht, werden die verschiedenen Möglichkeiten vorgestellt, außerdem gibt es konkrete Ansprechpartner, bei denen Interessierte sich sofort melden können.

Klar, dass auch die Dürener Lebenshilfe-Seite eine gute Plattform für Menschen ist, die wie Carolin Lang eine neue, sinnstiftende berufliche Herausforderung suchen. Unsere Stellenangebote sind alle online zu finden. Und auch die Männer und Frauen, die die Lebenshilfe Düren unterstützen möchten, finden dort jede Menge Möglichkeiten.

IMPRESSUM SEITE 1

■ **Herausgeber:** Lebenshilfe e. V. Düren, Arnoldsweilerstraße 16a, 52351 Düren, Telefon: (0 24 21) 2 77 04 20, c.lang@lebenshilfe-dueren.de

■ **Redaktion:** Michael Schulze, Geschäftsführer, Sandra Kinkel, Redakteurin

■ **Presserechtlich verantwortlich:** Michael Schulze

■ **Teilaufgabe:** 10 000 Exemplare

IHR KONTAKT VOR ORT

Julia Schmidt

Telefon: (0 24 21) 2 77 04 31

E-Mail: j.schmidt@lebenshilfe-dueren.de

Tief bewegt und voller Leidenschaft

„Warum laufe ich 650 km nach Berlin?“ Für André Sole-Bergers zählt beim „Lauf für Ally“ jeder Schritt, jeder Euro und jeder Mensch

Ein Schicksal geht ihm besonders nah. Das von Ally, dem vierjährigen Mädchen mit Down-Syndrom, das 1943 in der sogenannten Kinderfachabteilung Waldniel-Hostert ermordet wurde, soll verfilmt werden. Seit anderthalb Jahren lässt das Thema André Sole-Bergers keine Ruhe: „Die Euthanasie-Morde waren schrecklich und viele Menschen wissen nicht, was genau passiert ist.“

Seit mehr als 20 Jahren arbeitet Sole-Bergers bei der Lebenshilfe

Kreis Viersen e.V. „Eigentlich sollte unser Bildungsfilm über Fördergelder finanziert werden, leider fiel das Projekt durch alle Raster. Kein Topf, keine Unterstützung. Ich gebe nicht auf. Als leidenschaftlicher Läufer kam mir eine Idee: Ich laufe nach Berlin – für den Film, für Inklusion, für mehr Sichtbarkeit. Der Lauf ist mehr als Bewegung.“

Er ist ein Zeichen dafür, dass jeder Mensch helfen kann, so der 44-Jährige. Denn, jeder Schritt zählt, jeder Euro hilft, jeder Mensch kann Teil dieser Reise sein. André Sole-Ber-

gers: „Ein riesiges Danke an meinen Arbeitgeber für den Rückhalt und ein großes Dankeschön an alle, die gespendet haben, sowie an die Lebenshilfen im ganzen Land, die mich unterstützen. Danke an die Stadt Schwalmatal, die seit Jahren vor Ort hervorragende Erinnerungsarbeit leistet und auch bei diesem Projekt von Anfang an an meiner Seite steht.“

Film kostenlos für alle zugänglich

Besonders wichtig ist dem gebürtigen Viersener zu betonen, dass das Werk von Andreas Kinast – ‚Das Kind ist nicht abrichtfähig‘ – sowie die Expertise von Peter Zöhren von der Gedenkstätte Waldniel-Hostert eine wertvolle Grundlage für den Film bilden. Der Film soll ihr Wirken würdigen und wird kostenlos für alle zugänglich sein.

Der Lauf ist am 20. August an der „Gedenkstätte Waldniel-Hostert“ in Schwalmatal gestartet und endet am 25. September an der Tiergartenstraße 4 in Berlin. Von dort wurde die „Aktion T4“ während der NS-Zeit gelenkt. Dieser Lauf ist symbolisch für: Gemeinsam sind wir stark, gemeinsam kommen wir an, gemeinsam für die Erinnerung.

Den gesamten Streckenverlauf und alle Infos gibt's unter www.ally-film.de



André Sole-Bergers an der Gedenkstätte in Waldniel-Hostert, wo an die Menschen erinnert wird, die dort von den Nationalsozialisten ermordet wurden – ihre Namen sind auf kleinen Tafeln festgehalten.
Fotos (2): luisa.sole.lulugraphie



Und im Sportdress: „Ich laufe nach Berlin – für den Film, für Inklusion, für mehr Sichtbarkeit.“

„Wir machen es auf unsere Art – locker und lustig“

Mit Lebensfreude begeistern. Das machen Marian und Tabea Mewes seit 2017. Auf ihrem Instagram-Kanal #notjustdown. Mehr als 80 000 Menschen folgen dem Geschwisterpaar aus Schloß Holte-Stukenbrock in NRW. Sie zeigen dort, dass das Leben von und mit Menschen mit Down-Syndrom alles andere als down ist.

Menschen mit Behinderung in der Öffentlichkeit sichtbar machen und sich für eine inklusive Gesellschaft einsetzen. Da sind die Geschwister Mewes Vorreiter und werden für ihr Engagement am 14. November mit dem Medienpreis BOBBY der Bundesvereinigung Lebenshilfe ausgezeichnet.

Im Interview mit dem Lebenshilfe journal gibt Tabea Mewes Einblicke, warum #notjustdown so eine große Bedeutung hat.

Lebenshilfe journal: Was wollen Sie mit dem Projekt #notjustdown erreichen?

Mewes: Als wir 2017 #notjustdown ins Leben gerufen haben, ging es uns vor allem darum, möglichst vielen Menschen da draußen zu zeigen, wie das Leben mit Down-Syndrom so ist – nämlich alles andere als down. Dadurch, dass sich die Lebensrealitäten von Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung durch das trennende System in unserem Land kaum überschneiden, wissen zwar die meisten, dass es Menschen mit Trisomie 21 gibt – wie sich ihr Leben und das Leben mit ihnen gestaltet, ist dem Großteil unbekannt. Auch wie der Stand von Menschen mit Behinderung in unserer Gesellschaft ist, ist so vielen Menschen nicht bewusst. Da wollen wir Einblicke geben und Aufmerksamkeit schaffen. Auf nahbare Weise. Indem wir über Maris und unser Leben berichten und gesellschaftspolitische Themen ansprechen.

Lebenshilfe journal: Wie ist die Idee entstanden auf einem eigenen

Instagram-Kanal über Ihr Leben zu berichten?

Mewes: 2017 im Rahmen meiner Masterarbeit. Dort habe ich mich medienwissenschaftlich mit der Frage auseinandergesetzt, wie man Bewusstsein für ein Thema wie das Down-Syndrom hervorbringen und damit viele Leute in der heutigen Zeit erreichen kann. Grund dafür war die unglaublich traurige Menge an Medienbeiträgen, die sich eher auf Schwächen beziehen, über Menschen mit Trisomie 21, die ich damals über Jahre hinweg recherchiert und gesammelt habe. Diskriminierende Sprache, Fokus auf Schwierigkeiten und Bürden, das hatten fast alle Beiträge, egal ob in Text-, Audio-, oder Bewegtbildformat, gemein. Gleichzeitig kam in diesen Jahren die Debatte über den Praena-Test,

also den vorgeburtlichen Bluttest, auf. Seit vielen Jahren waren die Zahlen bekannt, dass in neun von zehn Fällen, bei denen die Eltern durch Tests in der frühen Schwangerschaft vom Down-Syndrom des ungeborenen Kindes erfahren, die Schwangerschaft beendet wird. Ich möchte dieses Recht niemandem absprechen und bin nicht konsequent gegen diese Tests. Aber was ich mich gefragt habe und was der eigentliche Auslöser dafür wurde, das im Rahmen meiner Masterarbeit entstandene Konzept realisieren und veröffentlichen zu wollen, war: Wie sollten diese unwissenden werdenden Eltern, die die Diagnose Down-Syndrom bekommen, bei einer solchen negativen Medienberichterstattung Mut schöpfen? Denn natürlich ist immer das Erste,

was wir tun: googeln. Und so haben wir angefangen, dieses kleine Fenster zu öffnen, durch das Menschen ein Stück von unserem Leben erhaschen können. Denn wenn man sich im realen Leben nicht so schnell begegnet, dann wäre es schön, wenn es online klappt.

Lebenshilfe journal: Mittlerweile haben Sie mehr als 80 000 Follower. Wodurch ist der Boom entstanden?

Mewes: Da kam eins zum anderen: Unsere gute Idee natürlich ;-;) zudem Maris tolle Ausstrahlung und zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein, also online. Dass so schnell diverse Formate auf uns aufmerksam wurden, größere Instagramseiten, Onlinereportagen, Fernsehbeiträge, diverse Presseberichte auf uns einprasselten, war für mich der beste Beweis dafür, dass die Theorie, die ich in meiner Masterarbeit erarbeitet habe, aufgeht: Es ist möglich, so ein Thema in den Mainstream zu bringen. Es ist möglich, mit realen, positiven Berichterstattungen genauso viele oder mehr Menschen zu erreichen. Und es interessieren sich Menschen dafür! Es gibt Mitstreiter. Es ist möglich Bewusstsein für dieses Thema zu schaffen. Dass wir heute so eine große Community online haben, macht uns unglaublich stolz. Besonders ist, dass durch das Label, das Mari und ich mit #notjustdown gegründet haben und damit seit 2018 erfolgreich Klamotten und selbst designte Produkte (Spiele, Papeterie, etc.) mit Maris tollen Zeichnungen darauf verkaufen, das Thema auf eine greifbare Art auch in die Offline-Welt getragen wird (im wahrsten Sinne des Wortes). So oft bekommen wir Nachrichten von Leuten, die uns berichten, dass sie auf ein Kleidungsstück mit Maris Zeichnung angesprochen wurden und von ihm und unserem Projekt erzählen konnten. Oder Nachrichten von Followern, die erzählen, dass sie selbst irgendwo jemanden gesehen haben mit einem Kleidungsstück von uns und mit der Person darüber ins Gespräch kamen.

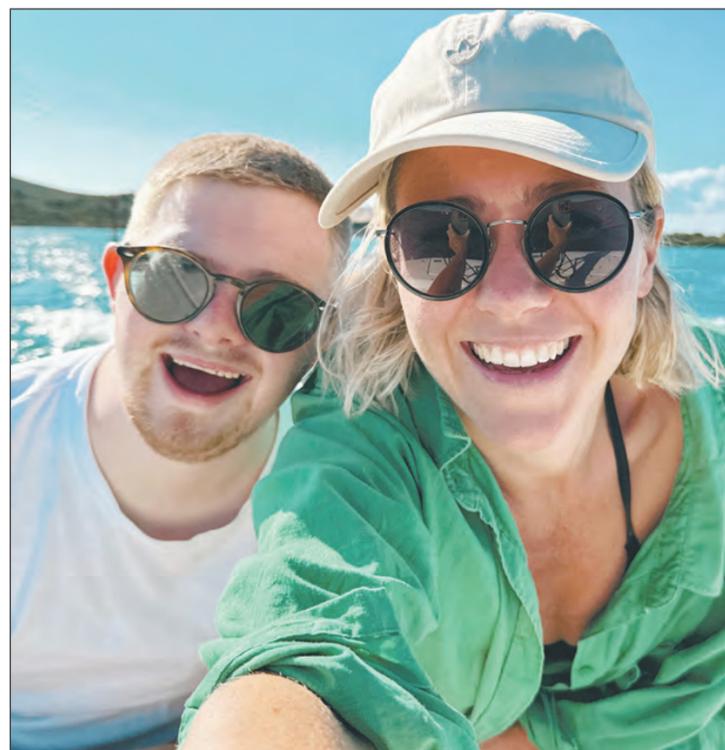
Ach, das ist einfach superschön. Wird Zeit, dass wir unseren Pop-Up-Shop mal wieder starten :-)

Lebenshilfe journal: Was machen Sie anders als andere Instagram-Seiten rund um das Thema Menschen mit Behinderung?

Mewes: Eine Besonderheit war 2017 auf jeden Fall, dass es damals kaum bis keine Blogs von und mit erwachsenen Menschen mit Down-Syndrom gab. Es gab einige Mama-blogs mit Babys oder sehr jungen Kindern, die ebenso wichtig sind. Aber das Thema aus der erwachsenen Geschwisterperspektive war 2017 durch uns im deutschsprachigen Raum einmalig. Und wir wollten es mit #NOTJUSTDOWN bewusst schaffen, gerade junge Leute zu erreichen. Heute gibt es viele weitere tolle Accounts. Was wir anders machen, kann ich schlecht beantworten, das ist glaube ich nicht der ausschlaggebende Punkt. Wir machen es auf unsere Art, locker und lustig, so wie wir eben sind. Und wenn es um Gesellschaftspolitik geht und uns das Thema Inklusion wirklich am Herzen liegt, versuchen wir nie „mit erhobenem Zeigefinger“ zu sprechen, sondern die Themen nahbar zu machen, indem wir unsere Sicht oder Situation schildern (beispielsweise Maris Arbeitssituation im Kontext unserer Kritik am klassischen System Behindertenwerkstatt).

Lebenshilfe journal: Herzlichen Glückwunsch zum Bobby 2025, liebes Geschwisterpaar Mewes. Was bedeutet Ihnen diese Auszeichnung?

Mewes: Vielen lieben Dank. Ja, wir fühlen uns sehr geehrt über diese Auszeichnung, vor allem weil wir wissen, wer den Preis vor uns erhalten hat. Der Zeitpunkt ist fast überraschend, weil es seit der Geburt meines Kindes vor bald zwei Jahren um einiges ruhiger um uns geworden ist. Umso mehr motiviert uns die Auszeichnung mit dem BOBBY 2025, weiterzumachen und in Zukunft wieder aktiver und lauter zu werden.



Marian und Tabea Mewes: „Ein Stück von unserem Leben erhaschen.“
Foto: #notjustdown

„Gut für meine Zukunft nutzen“

Einmal Lebenshilfe NRW – immer Lebenshilfe NRW könnte man meinen, wenn man an Felix Bust denkt. Erst absolvierte der 18-Jährige ein zweiwöchiges Praktikum in der Pressestelle, dann vom 10. März bis 7. Juli jeden Montag ein Langzeitpraktikum in der Verwaltung in verschiedenen Abteilungen: Weiterbilden, Fortbilden, Personal, Verwaltung, Referat Recht, Projekt Lebenshilfe Räte und Kommunikation.

Als Mensch mit Autismus besucht Felix Bust eine Förderschule und erhielt während seiner Zeit spannende Einblicke: „Axel, Agatha, Anna, Anton und Oliver haben mir interessante Sachen gezeigt in ihren Bereichen allgemeine Verwaltung, inklusive Bildung und Recht. Alle waren sehr nett. Mit Axel habe ich beispielsweise eine Powerpoint zum Masterplan erstellt und bei Anton habe ich Ordner durchgeschaut und Dokumente aussortiert, die älter waren.“ Begleitet und unterstützt wurde Felix während seiner Zeit bei der Lebenshilfe NRW von Bianca Feldmann vom Integrationsfachdienst des Rhein-Erft-Kreises/Kreis Euskirchen.

Begeistert blickt Felix Bust auf seine Zeit bei der Lebenshilfe NRW zurück: „Ich habe so viele schöne Erfahrungen gemacht, die ich sicher gut für meine Zukunft nutzen kann. Dafür bin ich sehr dankbar, auch wie nett mich alle aufgenommen haben.“

Hochmotiviert und in alle Abläufe bei der Lebenshilfe NRW eingebunden. Lesen Sie einen ausführlichen Bericht über Felix Bust in der Angasagt, die im Oktober erscheint: www.lebenshilfe-nrw.de/de/landesverband/verbandszeitschrift-angasagt/ vw



Eine richtig gute Zeit hatten Felix Bust (vorne re.) und das Team der Lebenshilfe NRW. Bianca Feldmann (vorne li.) begleitete und unterstützte während der Praktikumszeit. Foto: Bust

Filmdoku deckt Barrieren im Zoo in Gelsenkirchen auf

Herausforderungen für Menschen mit Beeinträchtigung klar ersichtlich

Wenn man selbst nicht in dieser Situation ist, fallen einem viele Hindernisse nicht auf“, sagt Wohnhausleiter Mathieu Giese. Die Kamera zeigt Herausforderungen, die für Menschen ohne Beeinträchtigung oft unsichtbar bleiben: von der aufwendigen Logistik beim Transport mit Rollstühlen und Hilfsmitteln bis zu konkreten Barrieren im Zoo, wie grobe Regenrinnen oder Aussichtsplattformen, die nur über Stufen erreichbar sind.

14 Bewohner des Wohnhauses der Lebenshilfe in Ratingen besuchten Anfang April die Zoom Erlebniswelt in Gelsenkirchen. Ein sonniger Tag, fröhliche Gesichter und ein Filmteam. Was nach einem gewöhnlichen Ausflug aussah, hatte einen tieferen Sinn: Denn die Bewohner wurden von einem Filmteam begleitet, das gezielt Barrieren für Menschen mit Beeinträchtigung dokumentierte. Der Ausflug war dank zahlreicher ehrenamtlicher Helfer möglich.

Gemeinsam für mehr Barrierefreiheit

„Der Film soll Betreiber von Freizeiteinrichtungen ermutigen, ihre Barrierefreiheit zu prüfen“, betont Filmemacher Michael Töller, der viele Dokumentationen über Barrieren im Freizeitbereich gedreht hat. Projekte wie dieses sind wichtig: obwohl in Deutschland knapp zehn Prozent der Menschen mit einer Behinderung leben, fehlt es oft an Aufmerksamkeit für ihre Belange.



Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer stoßen im Zoo auf unerwartete Hindernisse – der Film macht diese sichtbar. Foto: Lebenshilfe Kreisvereinigung Mettmann

Führerschein mit Down-Syndrom möglich

Menschen mit Down-Syndrom können in Deutschland einen Führerschein machen. Entscheidend ist die individuelle Fahreignung, die durch eine medizinisch-psychologische Untersuchung (MPU) geprüft wird.

Die MPU bewertet körperliche und geistige Fähigkeiten wie Reaktionsfähigkeit und Verständnis für Verkehrsregeln. Bei bestimmten Einschränkungen kann die Fahrerlaubnis mit Auflagen erteilt werden.

ordnung (FeV). Gemäß § 11 FeV müssen Bewerber die notwendigen körperlichen und geistigen Anforderungen erfüllen, um ein Fahrzeug sicher im Straßenverkehr führen zu können. Bestehen Zweifel an der Eignung, kann die zuständige Fahrerlaubnisbehörde ein ärztliches Gutachten oder eine medizinisch-psychologische Untersuchung (MPU) anordnen.

Personen mit Down-Syndrom fallen unter die Kategorie „geistige Beeinträchtigungen“, die in Anlage 4 der FeV behandelt wird. Dort sind verschiedene



Symbolbild

Quelle: Marco Verch_cc-by-20

Erkrankungen und Mängel aufgeführt, die die Fahreignung beeinflussen können. Entscheidend ist: Auch bei einer geistigen Beeinträchtigung ist eine Fahrerlaubnis möglich – wenn keine zusätzlichen schweren Erkrankungen vorliegen (z.B. Herzleistungsschwäche, akute organische Psychosen, schwere Demenz, Epilepsie) und eine individuelle Beurteilung positiv ausfällt.

Die rechtlichen Grundlagen finden sich in der Fahrerlaubnis-Ver-

ordnung (FeV). Gemäß § 11 FeV müssen Bewerber die notwendigen körperlichen und geistigen Anforderungen erfüllen, um ein Fahrzeug sicher im Straßenverkehr führen zu können. Bestehen Zweifel an der Eignung, kann die zuständige Fahrerlaubnisbehörde ein ärztliches Gutachten oder eine medizinisch-psychologische Untersuchung (MPU) anordnen. Personen mit Down-Syndrom fallen unter die Kategorie „geistige Beeinträchtigungen“, die in Anlage 4 der FeV behandelt wird. Dort sind verschiedene Erkrankungen und Mängel aufgeführt, die die Fahreignung beeinflussen können. Entscheidend ist: Auch bei einer geistigen Beeinträchtigung ist eine Fahrerlaubnis möglich – wenn keine zusätzlichen schweren Erkrankungen vorliegen (z.B. Herzleistungsschwäche, akute organische Psychosen, schwere Demenz, Epilepsie) und eine individuelle Beurteilung positiv ausfällt. pp

Wer passt zu wem, wer mag sich

Miteinander leben statt nebeneinanderher – das geht im inklusiven Wohnquartier Wagnerstraße der Lebenshilfe im Kreis Kleve



Sabrina Gürtler leitet das Team (3.v.li.): „Wir haben zu allen Mietern eine gute Verbindung.“

Fotos (5): Thomas Momsen

Monika Niemann und Uwe Bartel sind von Düsseldorf in die Wagnerstraße gezogen. Aus einem alten in ein neues Leben. Eine sehr bewusste Entscheidung: „Wir sind begeistert von dem Projekt“, unterstreicht das Ehepaar, 74 und 80 Jahre alt. Sie haben sich lange und gut überlegt, wie sie im Alter wohnen möchten. Und haben den Sprung gewagt, sind in Kleve angekommen. „Alle unter einem Dach, kurze Wege in die Stadt, zum Einkaufen. Hier ist Leben. Und hier sind wir auch in einigen Jahren gut aufgehoben“, sagen sie. „Wenn auch wir Hilfe brauchen.“ Uwe Bartel spielt gerne Golf, seine Frau kümmert sich aufmerksam um das Drumherum. Und um die Nachbarn, eine echte Hausgemeinschaft entsteht.

Gemeinsam mit 37 anderen Menschen leben die beiden im inklusiven Wohnquartier Wagnerstraße. Eine Wohngemeinschaft, mit Raum für Gemeinschaft und Raum für jeden Einzelnen. Einmal wöchentlich treffen sie sich zum Quartiersabend. Wer Lust hat, kommt zum Grillen, Erzählen oder Film schauen oder Film hören. Einer der Mieter spielt



Jenny Scholz weiß zu vielen eine Geschichte.

Theater, er hat zuletzt das Video einer Aufführung mitgebracht.

Ihr Herz schlägt für junge, attraktive Männer

„So lernen wir uns kennen“, freut sich Jutta Dreher, die die Quartiersarbeit in den übergreifenden Quartiersräumlichkeiten lenkt. Sie hält als Einrichtungsleitung für den Träger – die Lebenshilfe im Kreis Kleve – die Fäden in der Hand. Und sie weiß: Die Gemeinschaft wächst

durch Begegnungen.

Für Jenny Scholz ist es noch ein Stück bis zur Rente, sie ist 44 Jahre alt. Morgens um 5.30 Uhr klingelt in ihrem Appartement in Gruppe Grün der Wecker. Von 8 bis 16 Uhr arbeitet sie in einer Werkstatt, packt Nasenspülsalz in Kartons. Sie genießt vor allem das Miteinander. In der Werkstatt, in der Wagnerstraße. Sie kennt fast jeden, vor allem gegen sich selbst. Wer gewinnt? „Keine Ahnung“! Allein spielt sie, weil der Eifer des Spiels sie manchmal überrollt. „Ich haue die anderen“, sagt sie. Eine einfache Erklärung, ein Schulterzucken, ein Lächeln.

„Jetzt genieße ich mein Leben“

Die Wand in Annettes Appartement ist gelb. Knallgelb. Sonnenblumengelb. Weil es ihr gefällt. Der Maler musste zweimal kommen. Das erste Gelb war zu dezent. Jetzt passt es, jetzt knallt es. Das war Annette wichtig. Weil Gelb Atmosphäre schafft und Mut macht, so wie die Sonne.

Innovative Projekte dieser Art werden durch Spenden möglich:

Lebenshilfe im Kreis Kleve e.V.

Volksbank an der Niers
DE96320613840103631017
GENODED1GDL



Annette Braun liebt Modeschmuck, reist und fliegt gerne.

Annette Braun ist mit 20 Jahren erblindet. „Meine Oma hatte grauen und grünen Star“, erzählt sie. Vermutlich sei das der Grund, dass ihre Sehkraft sehr plötzlich und schnell nachließ. Sie hadert nicht damit, strahlt eine heitere Gelassenheit aus. Unterstützung braucht sie, ein Stock begleitet sie im Alltag. Ihr Berufsleben hat sie in einer Werkstatt verbracht, abertausende Schnellhefter zusammengesteckt. Im Orientierungsbereich, wo Förderung und nicht Leistung im Vordergrund steht. Trotzdem: „Jetzt genieße ich mein Leben.“ Sie lächelt und streicht mit einer Hand über ihre Kette. Sie liebt Modeschmuck, die Sammlung riesig ist. Viele Erbstücke, viel dazu gekauft. Zuletzt in Wien. Annette reist und fliegt gerne.

Mit Gespür besetzt

Bewerbungen für Wohnungen und Appartements gab es viele, zu viele. Auch heute ist die Warteliste lang. Die Wohngemeinschaften wurden bewusst und mit Gespür besetzt. Vor dem Start des Projekts haben die Bewohner viel besprochen, unternommen, Ausflüge gemacht. So wurde

klar, wer mit wem am besten kann. Wer zu wem passt. Wer sich mag. Denn: Menschen sind verschieden.

Ambulantisierung ist ein Stichwort des Projekts. Klingt theoretisch, funktioniert praktisch. Man wohnt nicht in einer Einrichtung. Man wohnt einfach. Und Hilfe kommt, wenn man sie braucht. Sabrina Gürtler leitet das multiprofessionelle Team, das hilft. „Wir haben zu allen Mietern eine gute Verbindung“, sagt sie. Das schafft Vertrauen und Verlässlichkeit. „Das Gefühl ist: Wir gehören zum Quartier.“

Christian Weßels



„Hier ist das Leben“ für Monika Niemann und Uwe Bartel

IMPRESSUM SEITE 2 – 4

- Herausgeber: Lebenshilfe NRW e. V., Abtstraße 21, 50354 Hürth, Telefon: (0 22 33) 93 24 50, E-Mail: wse@lebenshilfe-nrw.de, www.lebenshilfe-nrw.de
- Presserechtlich verantwortlich: Bärbel Brüning, Landesgeschäftsführerin
- Redaktion, Vertrieb und Partnerakquise: Verena Weiße, Redakteurin Philipp Peters, PR-Referent
- Satz und Druck: Heider Druck GmbH, Paffrather Straße 102-116, 51465 Bergisch Gladbach
- Gesamtauflage: 30000 Exemplare